# WiesbadenerZeitung

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhof-traße 33. Annahmestellen der Anzeigena Viesbaden, Balinhöfstraße 33 und Langgasse 21. Ferrisprecher: Sammelnummer 5993t, Post scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bauk-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Berugspreis: monatlich BM 2. - rurogl. 35 Rpf. Tragerlohn, durch die Post RM 2. - (einsthl. 20 Hpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Hpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postant und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Dienstag, den 4. April 1944

Preis 10 Rpf.

# Genickschußmethoden sollen Europa beherrschen

Vergebliche Anbiederungsversuche der polnischen Emigranten

Berlin, 4. April. (Drahtbericht unserer Berser Schriftleitung). Die sogenannte poinische Emielatenregierung in London hat sich an Roosevelt Ger Bitte um eine Regelung im Konflikt mit der Heunion gewandt. Roosevelt, so erklärt man in Polnischen Kreisen, soll seinen Einfluß im Zeltend machen, um die Sowjets zur Festeiner provisorischen Grenzlinie zu be-Womit man die Differenzen, die durch die harwunsche der Bolschewisten entstanden, überaden zu können hofft. Die polnischen Emigranten mögen also die tatsächliche Lage noch immer the zu erkennen. Sie wüßten doch sonst, daß Ost-Wie gerade jetzt wieder der "Observer" die ausschließliche Einflußsphäre der wiets ist. Damit hat man sich in Washington und den längst abgefunden und tatsächlich haben ja die Amerikaner und Engländer den Sowjets Schr viel weitgehendere Zugeständnisse ge-Auch die us.-amerikanischen Zeitungen und Auch die us.-amerikanischen der Tatsache vorbeimen, daß die USA, keinen Einfluß auf das Gethen in Europa auszuüben vermögen. Die Sothis wollen den Nachkriegsaufbau beherrschen, so areibt beispielsweise die "Time" und fügt hinzu, sowjetische Vorherrschaft bestehe bereits le Die USA, haben, so heißt es dann weiter, um Zweifel zu beseitigen, de diplomatische ang der "alljierten Nationen" abgegeben. Auch ist noch einmal die führende Rolle Moskaus

Nummer 80

Ob Roosevelt nun den Bitten der polnischen Emientspricht oder nicht, die vollkommene thgultigkeit Moskaus würde sich durch eine Bitte evelta nicht im mindesten beeinflussen lassen.

Es hat bereits schon einmal einen Einmischungsversuch des amerikanischen Präsidenten in der polnischen Frage mit großem Nachdruck zurückgewiesen. Moskau ist nicht gewillt, irgendeine Rücksicht zu nehmen. Wer ihm nicht genehm ist, der wird "liquidiert". Das mußten auch einige Vertreter der sogenannten polnischen unterirdischen Bewegung erfahren, die Fühlung mit den Sowjets aufnahmen. Sie wurden nämlich, wie das in solchen Fällen doch sicher zuverlässige Reuter-Büro berichtet, kurzerhand erschossen. In Moskau erkennt man eben nur die "Polen" an, die sich zu Moskau bekennen. Es vollzieht sich hier jetzt schon genau das gleiche, was sich überall dort abspielte, wo die Sowiets an die Macht kamen. Alle Elemente, die dem Bolschewismus unbequem sind, oder die man auch nur als nicht genügend zuverlässig betrachtet, werden liquidiert. Das geschieht in dem einen Fall durch den beliebten Genickschuß, in dem anderen Fall durch den Abtransport nach Sibirien. Es ist deshalb auch für diese sogenannte unterirdische Bewegung höchst gleichgültig, ob sie ihren Anhängern in den von den Sowjets besetzten Gebieten den Rat geben, mit den Sowjets, zusammenzuarbeiten oder ob sie, wie von englischer Seite berichtet wird, diesen Befehl widerrufen. Die Bolschewisten werden nur diejenigen Elemente anerkennen, die sich vorbehaltlos für ein Sowjetpolen einsetzen. Es sind die alten sowjetischen Methoden und es nimmt eigentlich wunder, daß die polnischen Emigranten so begriffsstutzig sind und das wahre Gesicht des Bolschewismus noch nicht erkennen. Das übrige Europa hat es längst begriffen. daß es gegen die sowjetischen Mordmethoden nur eine Hilfe gibt, die deutsche Wehrmacht.

# Der Druck der Sowjets hält weiter an

Trotz Regen und Schneestürme schwere Kämpfe im Süden der Ostfront

the andauernde Regengüsse und Schneestürme die Pfhandlungen im Süden der Ostfront ererten, ließ der Druck der Bolschewisten an den en Brennpunkt nicht nach. Im Bereich der Nikolajew nach Odessa führenden Straße verder Feind den schlauchartigen Meereseinin den sich der Tiligul ergießt, zu über-Die nach starker Feuervorbereitung zweimal thifenden Regimenter brachen aber bereits im Heuer zusammen. Nur an einer Stelle konnten hit Infanterie besetzte Boote das Westufer erhithen. Der Gegenstoß trieb aber diese Teilkräfte Wieder zurück. Westlich Beresowka blieben halls mehrere von Panzern mit aufgesessener dich konnte der hier mit zwei Infanterie- und geführte Vorstöße vergeblich. Weiter Kavallerie-Division angreifende Feind jedoch Insere sich unter ständigen Gefechten nach wen vorschiebenden Linien eindringen. In dieser echsstelle sind die Kämpfe noch im Gange. Starke Angriffe führten die Sowjets ferner gegen Sperriegel zwischen Dnjestr und Pruth, unsere Stellungen am Nordbogen der Bahn-Rischinew-Jassy einzudrücken versuchten, sowie Jassy, Die in mehreren Wellen vor-Angriffe scheiterten an energischen atößen. Die Kämpfe gegen den jeden geringsten tell zäh ausnutzenden Feind sind an einigen a noch im Gange. Am Mittellauf des Pruth verund wiesen die abtastenden Erkundungsvordes Feindes ab.

hordlich des Pruth-Bogens schoben sich unsere har sudwestlich Proskurow kämpfenden Verbände Eisregen und Schneeverwehungen weiter nach then. Die Bolschewisten warfen ihnen nördlich Die Bolschewisten warten und motorisierter arthowitz starke von Panzern und inventioner einer begleitete Kräfte entgegen. Truppen einer achen Panzerdivision vernichteten jedoch im then Panzerdivision vernichteten panzerdivision vernichteten mehrere Panzer sowie 20 Geschütze und Bolschewisten bei Nacht unter Ausnutzung der her tobenden Schneestürme über den Dnjestr toder tobenden Schneesturme uber warfen die verbande warfen die verbande warfen die Rückeroberung im Gegenangriff unter Rückeroberung ter Rößerer Ortschaften zurück. In Tarnopol ist he Ringen noch härter geworden. Durch fortgesetzte Astilte versuchte der Feind den Zusammenhalt der kämpfenden Besatzung auseinanderzuin den noch anhaltenden mit stellen in den noch anhaltenden mit stellen sefuhrten Straßenkämpfen vernichteten In den noch anhaltenden mit großer Er-

4. April. Obwohl heftige, bei Tag und unsere Grenadiere und Sturmartillerie weitere zehn Sowjetpanzer, davon vier im Nahkampf, Nördlich Tarnopol und im Raum von Brody verstärkten die Bolschewisten ebenfalls ihren Druck. In erfolgreichen Gegenstößen fingen unsere Truppen die Augriffsspitzen ab und schossen aus ihnen 30 Sowjetpanzer heraus. Die Versuche des Feindes unter Einsatz starker frischer Kräfte die Stadt Kowel zu nehmen, scheiterten wie bisher am entschlossenen Widerstand der Besatzung. Sie schlug, unterstützt von den am 31. März durch den kühnen Vorstoß von #-Obersturmführer Nikolussilek mit seinen Panzern in die Stadt verbrachten Waffen, die von Osten und Westen angreifenden Bolschewisten unter Abriegelung eines örtlichen Einbruchs ab. Trotz ungünstigen Wetters bombardierten Schlachtflieger und schnelle Kampf-Truppenansammlungen flugzeuge größere Feindes und erleichterten dadurch den Abwehrkampf. Im Raum nördlich der Stadt festigten unsere Truppen ihre in den letzten Tagen vorverlegten Stellungen durch Wegnahme einiger wichtiger

> Im mittleren Abschnitt der Ostfront ist es dagegen wieder ruhig geworden. Die am 25. März egonnenen Angriffe der Bolschewisten zwischen Tschaussy und Dnjepr hörten nach einigen schwächeren, im Feuer unserer Artillerie Werfer zusammenbrechenden Vorstöße gänzlich auf. Der großangelegte Durchbruchsversuch, mit dem der Feind Mogilew erreichen wollte, ist damit blutig ge-

Im Nordabschnitt der Ostfront brachten unsere Divisionen den Sowjets südlich Pleskau



PK .- Aufnahme: Kriegsberichter Wehmeyer (Wb.)

Die Rollbahn, die Lebensader der kämpfenden Truppe

Tag und Nacht reißen die Kolonnen nicht ab. Alle Arten von Fahrzeugen aller Waffen und vor allem des Nachschubs ziehen wie ein endloses Band auf der breiten Straße zur Front.

ebenfalls eine neue schwere Schlappe bei. Nach den vergeblichen Angriffen an beiden Vortagen und in der Nacht erneuerte der Feind seine Durchbruchsversuche in den frühen Morgenstunden auf breiter Front unter Einsatz mehrerer frischer von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern begleiteter Divisionen. Die den ganzen Tag über andauernden Angriffe wurden bis auf einige bedeutungslose örtliche Einbrüche blutig abgewiesen; zusammen mit den 57 dabei abgeschossenen Panzern hat der Feind somit in den nunmehr dreitägigen Kämpfen 147 Panzer und Tausende seiner Soldaten an Toten und Verwundeten verloren, ohne irgendwelche ins Gewicht fallende Ergebnisse zu erzielen.

#### Fliegertod nach 108 Abschüssen

Berlin, 4. April. Den Fliegertod starb Hauptmann Emil Bitsch, ein erfolgreicher Jagdflieger, dem der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte.

Hauptmann Emil Bitsch war der Sohn eines Landwirtes und am 4. Juni 1916 in Bad Griebach geboren. Seit Beginn des Kampfes gegen die Sowjetunion stehend, zeichnete er sich durch Draufgängertum. Härte und Zähigkeit aus, die die Grundlagen seiner Erfolge bildeten. Er schoß nicht nur Gegner um Gegner im Luftkampf ab, sondern fügte auch Tiefangriffen den is zahlreichen schneidigen Tiefangriffen den Bolschewisten empfindliche Verluste an Menschen und Material zu. Bis zur Verleihung des Bitterzahlreichen schneidigen kreuzes des Eisernen Kreuzes errang er 88 Luitsiege, die er bis zu seinem Tode auf 108 steigerte.

#### Das bisher beste Ergebnis

Berlin, 4. April. Die am 12. März durchgeführte Haussammlung zum 7. und letzten Opfersonntag des Kriegs-WHW. 1943/44 erbrachte das höchste Ergebnis aller Opfersonntage. Es beträgt nach vorläufigen Feststellungen 61 740 672,70 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 57 374 730,68 RM aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 7 365 942,02 RM = 12,8 vH. zu ver-

### "Gefühl des Unbehagens"

Von Wilhelm Ackermann

Mit den Worten dieser Ueberschrift umreißt der Londoner "Daily Sketch" die innere Lage auf den britischen Inseln und spricht damit aus, was seit längerer Zeit schon alle politisch interessierten Engländer empfinden. Es herrscht in der innerpolitischen Atmosphäre Englands das, was der Franzose "malaise" nennt, und was man vielleicht am richtigsten als "politische Grippe" verdeutschen kann. Symptome dieses Krankheitszustandes haben sich schon seit geraumer Zeit und ziemlich vielfältig bemerkbar gemacht: die wiederholten Niederlagen von Regierungskandidaten bei Nachwahlen zum Unterhaus, selbst in Fällen, in denen sich der Premierminister in Person ins Geschirr geworfen hatte; Angriffe in der Presse und im Parlament bald gegen diesen, bald gegen jenen Minister, gegen Morrison z. B. wegen der Freilassung Mosleys, gegen den Kriegsminister Grigg wegen angeblich schlechter Behandlung des Kommunistenblattes "Daily Worker"; sich häufende unbequeme Unterhausanfragen aus dem Gebiet der Außenpolitik: über die Beziehungen zur Türkei, zu Portugal, zu Spanien, zu Badoglio-Italien; die ausgesprochen schlechté Presse, die Churchills letzte Rede hatte, obwohl man doch bisher auch seine belanglosesten rednerischen Stilübungen aus einer Art Korpsgeist heraus als goldene Worte zu plakatieren pflegte. Unter dem Eindruck dieser Erscheinungen hat der Außenminister Eden jüngst erklärt, es sei vielleicht nicht gut, wenn die alte Führergeneration allzu lange am Ruder bleibe, und er jedenfalls wolle nicht in diesen Fehler verfallen. Dieses Kokettieren mit seinem in Wirklichkeit noch keineswegs gesetzten Alter hat freilich eine unerwartete Wirkung gehabt: von verschiedenen Seiten in der Presse versuchte man ihn beim Wort zu nehmen, unterstellte ihm Rücktrittsabsichten und lancierte auch schon seinen Amtsnachfolger, in erster Linie den Lord Cranborne. derzeit Sprecher der Regierung im Oberhaus. Da mußte dann sein Leibblatt, die "Yorkshire Post" schleunigst eingreifen und erklären, so sei es denn nun doch nicht gleich gemeint, und Mister Eden sei ein zu trefflicher Auß man ihn kurzerhand missen könnte.

Unmittelbar nach diesem drolligen Zwischenfall aber zeigte sich der verborgene Fieberzustand an

# Stolze Vierteljahres=Bilanz unserer Luftabwehr

2300 Terrorbomber, also rund 30 Geschwader, vernichtet

as, Berlin, 4. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die stolze Bilanz, die die deutsche Luftverteidigung für das erste Vierteljahr 1944 vorlegt, beweist erneut, daß es sich bei den großen Abwehrerfolgen, die in den letzten Tagen eund Wochen gegen die feindlichen Terrorflieger errungen wurden, keinesfalls um einmalige, für sie durch mißliche Umstände herbeigeführte Abschußziffern handelt, sondern daß diese Zahlen das Erstarken unserer Luftabwehr dokumentieren. Wir sind gewiß weit entfernt davon, die feindliche Industrie zu unterschätzen. Wir wissen, daß die Flugzeugproduk-

# Die Luftschlacht über den Karawanken

In knapp drei Stunden 54 Terror-Flugzeuge mit über 500 Mann abgeschossen

4. April. In den Vormittagsstunden des es über den Ostalpen und deren sütin Vorfeld zu einer Luftschlacht, die zu den beoders Gramatischen Höhepunkten über den Kara-und nordlich Klagenfurt führte. Unter Jagdschutz eingeflogene nordamerikanische berformationen waren bereits auf dem Anflug eichten Schwarmen ein- und zweimotoriger Jaguflugzeuge bekämpft worden. Dabei die deutschen Jäger die ersten Lücken in Reihen der, in großer Höhe und engen Formader, in großer Hohe und engen, ohne diegenden Bomberverbände gerissen, ohne dem starken Aufgebot von nordamerika-Jagen gelungen war, dem Bomberpulk hallehen Verbände vorstürmend, trugen die deut-Jakd- und Zerstörerflieger den Kampf un-

anderen ab, um irgendwo in den Seitentälern der Enns, Mur und Drau aufzuschlagen. Nur ein Teil der aus den 54 vernichteten viermotorigen Bombern springenden Besatzungen konnte sich mit dem Fallschirm retten. Viele der abgesprungenen nordamerikanischen Flieger kamen in den vereisten Regionen des Gebiets um. Zahlreiche Bombennotwürfe beweisen, in welch harte Bedrängnis die nordamerikanischen Flieger durch die deutsche Luftverteidigung gebracht worden sind. In knapp drei Stunden mußten die aus Unteritalien eingesetzten nordamerikanischen Luftstreitkräfte eine schwere Niederlage hinnehmen. Ueber 500 Mann fliegenden Personals kehrten von diesem Flug nicht zurück. Es ist ferner damit zu rechnen, daß infolge des langen Flugweges noch eine Zahl der im Luftkampf oder von der Flak beschädigten Maschinen Angriffen stürzte ein USA.-Bomber nach dem lichen Luftniederlage noch weit größer ist. abgestürzt ist, so daß der gesamte Umfang der feind-

tion der Anglo-Amerikaner nicht gering ist, aber selbst im gegnerischen Lager kommt man an der Feststellung nicht vorbei, daß der Verlust von rund 2300 Bombern in drei Monaten zu Buch schlägt. Der Bau eines viermotorigen Großbombers, der ein Eigengewicht von 30 Tonnen besitzt, erfordert rund 300 000 Arbeitsstunden. Das sind Zahlen, die man nicht übersehen darf. Dazu kommt der Ausfall von rund 20 000 Mann fliegenden Personals, ein Verlust, der nicht weniger schwer wiegt für den Gegner; erfordert doch die Ausbildung eines Fliegers eine gewisse Zeit, die nicht unterschritten werden darf. Da der Gegner im ersten Vierteliahr damit rund 30 Luftgeschwader verlor (unter Berücksichtigung der stillen Verluste), ein Luftgeschwader besteht aus drei Gruppen zu je 27 Flugzeugen, also aus 81 Flugzeugen, so nehmen die Sachverständigen auf der Gegenseite die Tatsache bestimmt nicht auf die leichte Schulter. ihre Bemühungen, diese Verluste herabzusetzen, inman den Tagbombern einen noch stärkeren Jagdschutz mitgab, oder indem man für die Nachtterrorangriffe die dunklen Nächte der Neumondzeit ausnutzte und in den hellen Nächten auf Großangriffe verzichtete, sind unverkennbar. Zu einem Erfolg aber haben diese Bemühungen nicht geführt, wie die Bilanz des ersten Vierteljahres beweist und wie weiterhin auch die letzten Abschußziffern zeigen.

Dabei muß man sich natürlich auch drüben die Frage vorlegen, was nun eigentlich mit diesen Luftangriffen erreicht wurde. Die Hoffnung, durch diesen Terror die Moral der deutschen Bevölkerung brechen zu können, haben die Anglo-Amerikaner selbst schon aufgegeben angesichts der vorbildlichen und entschlossenen Haltung, die die Bevölkerung aller von den Terrorfliegern heimgesuchten deutschen Städte bewies. Es ist in der gegnerischen Presse auch kaum noch davon die Rede, daß man durch Terrorangriffe die deutsche Heimatfront er-

schüttern könnte. Um so mehr hat man in der letzten Zeit von der Notwendigkeit gesprochen, durch Präzisionsbombardement die deutsche Industrie lahmzulegen. Wie es um diese Präzisionsarbeit steht, hat am besten eben erst der Bombenabwurf von Schaffhausen gezeigt,

Aber selbst englische und amerikanische Sachverständige haben sich bemüht, der Oeffentlichkeit klarzumachen, daß man auch in Fabriken arbeiten kann, denen evtl. das Dach abgerissen wurde, und daß es außgrordentlich schwer ist, die tatsächliche Behinderung der Industrie festzustellen. Dazu kommt noch, daß sowjetische Militärsachverständige ihren anglo-amerikanischen Bundesgenossen klarmachen, daß die deutsche Rüstungsproduktion durch die Luftangriffe keineswegs behindert worden sei. Wir wollen gewiß nicht leugnen, daß die Terrorangriffe uns manchmal Schwierigkeiten bereiteten, aber ebenso wenig ist die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß sie die deutsche Produktion keineswegs in irgendeiner Form entscheidend behindern. Dazu ist die deutsche Produktion außerdem auch auf einen viel zu großen Raum verteilt, als daß durch diese Angriffe ernsthafte Auswirkungen entstehen könnten. Auch diese Erkenntnis ist drüben schon gelegentlich zutage getreten. In der letzten Zeit glaubt man nun vor allem die deutsche Verteidigung erlahmen oder ganz niederschlagen zu können. Wie falsch diese Erwartungen sind, zeigt am besten die Bilanz, die die deutsche Luftabwehr jetzt vorlegt. Gewiß wird man die feindlichen Terrorangriffe auch weiterhin nicht ohne weiteres verhindern können, auch das ist eben erst von mangebender deutscher Selte festgestellt worden, doch muß der Geener alle diese Angriffe mit außerordentlich schweren Ver'ucten bezahlen, die ihn allmählich doch zum Nachdenken bringen dürften.

einem Zufall im Unterhaus. Dort geriet bei der Ab- | Der OKW .- Bericht von heute stimmung über einen im Grunde nebensächlichen Zusatzantrag zum Lehrerbesoldungsgesetz, der übrigens aus dem Kreise des Reformkomitees der Konservativen, also immerhin aus dem Kern der Regierungsanhänger stammte, die Regierung mit einer Stimme in die Minderheit. Und das genügte, um auch beim Herrn Premierminister den Fieberzustand klar erkennbar zu machen. Denn statt über den Zwischenfall — mehr war es nicht —, gelassen hinwegzugehen, zumal die Zufallsmehrheit sich selbst umgehend entschuldigte und jede böse Absicht leugneie, nahm er die Sache geradezu tragisch ernst. Sozusagen mit einem Faustschlag auf den Tisch des hohen Hauses verlangte er ein ausdrückliches Vertrauensvotum und drohte für den Ablehnungsfall alle verfassungsmäßigen Folgen: Kabinettsrücktritt und Neuwahlen an. Schon in seiner letzten Rede hatte er sich einigermaßen erbittert gegen die Kritiker im eigenen Lande gewandt und sie daran erinnert, wie er doch schließlich in der Krise von 1940 England "aus dem Höllenrachen herausgerissen" habe. Das ist freilich ein schon vier Jahre altes Verdienst, das heute nicht mehr sonderlich aktuell wirkt, ganz abgesehen davon, daß gerade ein Mann vom Kaliber Churchills wissen müßte, wie wenig Dankbarkeit eine politische Tugend ist. Mit solchem Auftrumpfen hat er zwar den Augenblickserfolg einer Einschüchterung der Opposition erzielt, die naturgemäß die ihr zugeschobene Verantwortung für parlamentarische Komplikationen mitten im Kriege scheuen muß; aber sein Verfahren ist gegenüber der tatsächlich herrschenden Stimmung doch nicht mehr als ein Kurieren an Symptomen.

Diese Ursachen aber beruhen auf zwei Momenten: zunächst auf der militärischen Erfolglosigkeit, zu der die Briten immer noch verurteilt sind. Das vergebliche Anrennen in Süditalien, das Ausbleiben der Invasion im Westen, die längst enttäuschten Er-wartungen hinsichtlich der Wirkung des Luftkrieges gegen Deutschland, neuerdings die empfindlichen Schlappen in Burma und im Indischen Grenzgebiet: alles keinerlei Gegenstand des Stolzes, alles in der Richtung der Empfindung des gemeinen Mannes, daß der Krieg eben viel zu lange dauert. Zum zweiten ist da die außenpolitische Lage. Die Mail" hat sie in diesen Tagen mit der lapidaren Frage gekennzeichnet: "Wo stehen wir hinsichtlich Osteuropas, Italiens, Nordafrikas, des pazifischen Raumes, der Atlantik-Charta?" Sie hätte in diese Liste der Fragen auch den Balkan, Frankreich, den Vorderen Orient, Südamerika und das britische Empire im ganzen einbeziehen können. In diesem allzu berechtigten Mißfallen an der britischen Außenpolitik knüpft nun allerdings das kritische englische Empfinden nicht an Churchill an, sondern an Eden. Er hat ja schließlich die Wallfahrt nach Moskau vorbereitet und begonnen, als er sich zunächst in Genf von dem gerissenen Genossen Litwinow mit der Phrase von der "kollektiven Sicherheit" einwickeln und anschließend an diesem Nasenring in den spanischen Bürgerkrieg zerren ließ. Er hat die erste amtliche britische Ministerreise nach Moskau unternommen, nachdem er vorher in Berlin gewesen war; und im Grunde genommen hat damals schon die englische Außenpolitik statt für die Verständigung mit Deutschland für die Gefolgschaft hinter dem Bolschewismus optiert. Seitdem freilich ist durch den Kriegsverlauf England selbst immer rettungsloser zwischen den amerikanischen und den sowjetischen Mühlstein geraten.

Das zweifelsfreie Unterlegenheitsverhältnis zu den USA, wird für das britische Gefühl immerhin gemindert durch das Verwandtschaftsmoment und durch die Gemeinsamkeit der pluto-demokratischen politischen Auffassungen. Dem Bolschewismus gegenüber aber kann man derartige Linderungsgefühle nicht haben; da sieht auch der Mann auf der Straße, soweit er politisch denkfähig ist, die weltrevolutionäre und weltimperialistische Tendenz, die sich noch dazu mit der rücksichtslosesten Brutalität auch gegenüber dem Bundesgenossen betätigt. Gewiß wagt man das alles nicht laut zu sagen; aber man fragt sich doch im stillen: haben wir denn diesen Krieg gemacht, damit der Bolschewismus Europa beherrscht, dessen riesiges Industriepotential seinen weltumstürzenden Zwecken dienstbar macht, an den Dardanellen und gegenüber Gibraltar den britischen Weg nach Indien verlegt und England in die Rolle eines kolonialen Vorpostens der USA. zurückdrängt, wenn es den Amerikanern überhaupt gelingt, sich gegen eine bolschewistische Weltherrschaft zu behaupten. Das etwa ist der Hintergrund jenes "Gefühls des Unbehagens", von dem — schonend genug — der "Daily Sketch" spricht. Und die logische Folge ist, daß man nicht nur an Churchilis Fähigkeiten als Friedensmacher zweifelt - das tut man in einsichtigen britischen Kreisen schon lange -, sondern daß man sich auch fragt, ob er der im englischen Sinne bewährte Kriegsmacher ist, für den man ihn bisher wenigstens gehalten hatte

### 14 Zerstörer und Korvetten versenkt

Voller Abwehrerfolg südlich Pleskau - Hohe Panzerverluste der Sowjets - Weiterhin schwere Kämpfe an den Brennpunkten der Ostfront - 17 Terrorbomber beim Angriff auf Budapest abgeschossen

Westlich Beresowka scheiterten erneute Angriffe der Sowjets.

Im Raum von Tschernowitz, nördlich des Dajestr stehen unsere Truppen bei schwierigen Wetter- und Wegeverhältnissen weiterhin in sehweren Kämpfen. Die Stadt Tarnopol wurde gegen erneute heftige Angriffe der Bolschewisten gehalten, dabei hat sich das Grenadierregiment 949 unter Führung von Oberst Schönfeld hervorragend bewährt. Im Raum von Brody griffen die Sowjets an mehreren Stellen vergeblich an. Gegenangriffe unserer Truppen zerschlugen feindliche Kräfte.

Nördlich von Kowel kam es zu heftigen örtlichen Kämpfen. Hauptmann Bolm und Hauptmann Reiche, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment, haben sich im Kampfraum von Kowel durch beispielhafte Tapferkeit hervorgetan.

Südlich Pleskau setzten die Sowjets ihre Durchbruchsversuche nach Zuführung weiterer Kräfte fort. Unsere Truppen errangen in harten Kämpfen erneut einen vollen Abwehrerfolg und vernichteten 24 feind-

Aus dem Führerhauptquartier, 4. April | liche Panzer. Damit verloren die Boischewisten in (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht diesem Abschnitt in den letzten drei Tagen 172 Panzer, In Italien wurden nordwestlich Cassino starke

feindliche Spähtrupps abgewiesen. Gefangene wurden eingebracht.

Ein nordamerikanischer Bomberverband führte in den Vormittagsstunden des 3. April einen Terrorangriff auf Budapest. Ein weiterer schwächerer Verband griff in der vergangenen Nacht ebenfalls die ungarische Hauptstadt an. In Wohnvierteln entstanden Schäden, die Bevölkerung hatte Verluste. Durch deutsche und ungarische Flakartillerie, sowie deutsche und ungarische Jäger wurden 17 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Nordmeer griffen unsere Unterseeboote in den letzten Tagen felndliche Kriegsschiffverbände an und versenkten 14 Zerstörer und Korvetten, darunter mehrere Großzerstörer der "Tribal"-Klasse.

Im Zusammenhang mit diesen Kampfhandlungen versuchten gestern britische Trägerflugzeuge einen norwegischen Stützpunkt der Kriegsmarine anzugreifen. Der Angriff wurde durch die eigene Abwehr zersplittert und kam nicht zur vollen Wirkung. Hierbei wurden durch das Schlachtschiff "Tirpitz" vier, durch ein Vorpostenboot zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

# Sie pfeifen auf den Protest der Schweiz

Noch keine 24 Stunden nach Schaffhausen erneute Neutralitätsverletzung

Berlin, 4. April. Eben erst hat der Schweizer Gesandte in Washington energisch gegen den Ueberfall der USA.-Luftgangster auf Schaffhausen protestieri und schon muß die Regierung in Bern melden, daß die Schweiz erneut von amerikanischen Terrorflugzeugen überflogen wurde. Man sieht daraus, daß die Proteste der kleinen Länder, die ihren Worten keinen Nachdruck mit der Waffe zu geben vermögen, sozusagen ungelesen in den Papierkorb wandern. So handeln dieselben Leute, die angeblich für den ungeschmälerten Bestand der kleinen Nationen in den Krieg eingetreten sind, die in der Praxis aber jedes Völker- und Menschenrecht mit Füßen treten. Schaffhausen hat viel zur Demaskierung dieser Verbrecher beigetragen.

In den "Basler Nachrichten" gibt der militärische Mitarbeiter des Blattes, der in Schaffhausen wohnende Oberst Frey einen Augenzeugenbericht über den Angriff auf seine Vaterstadt, in dem er u. a. feststellt, daß das USA.-Luftgeschwader über Flurlingen, teils den Rhein entlang bei klarem Wetter gegen die Stadt Schaffhausen flog. Die hochfliegenden Flugzeuge seien gut erkennbar gewesen. Oberhalb des Dorfes Flurlingen, also auf Züricher Boden, habe er am Waldrand eine ganze Serie von Einschlägen beobachten können. Die Detonationen seien in Bruchteilen von Sekunden erfolgt. Offenbar sei ein regelrechter Bombenteppich abgeworfen worden. Von Neuhausen kommend habe er be-obachten können, wie unmittelbar darauf Dächer im Gegend aber auch in der Stockarbergquartiers und an einer Stelle jenseits des Rheines in hellen Flammen standen. Die Straßen so heißt es in diesem Bericht weiter, überschüttet mit Glassplittern, mit heruntergerissenen Drähten von Fahrleitungen der Straßenbahn, mit Schutt und Trümmern. In der inneren Mühlenstraße, bei Brüggli brennt fast jedes Haus. Mein Weg führt weiter durch die Rheinstraße. Auch dort eine Anzahl Brände. Im Kloster Allerheiligen, dem Städtischen Museum, ist schwerer Schaden entstanden. Die Gemäldegalerie und die historischen Zimmer sind zerstört. Einzelschäden sind aber auch in anderen Quartieren entstanden. An den zum Herrenacker führenden Gassen und Straßen der Stadt gibt es gleichfalls eine Reihe von Brandherden. In den Außenquartieren sind an größeren Objekten das Pfarrhaus und das Vereinshaus bei der katholischen Kirche ausgebrannt. Die protestantische Steigkirche hat einen schweren Treffer erhalten. Vereinzelte Brandherde befinden sich auch im Herzen der zentralen Altstadt. Fenster und Schaufenster sind zu vielen Hunderten in die Brüche gegangen.

Zum Schluß schreibt der Augenzeuge, es bleibt ein bitterer Geschmack gegen die, welche diese Bomben geworfen haben, übrig. Beim Abwurf herrschte helles Wetter. Der Rhein, als nicht zu übersehende Geländemarkierung, mußte auch aus großer Höhe sichtbar sein. Man sollte eigentlich erwarten dürfen, daß

auch Flieger aus fernen Erdteilen, bevor man sie auf den europäischen Kontinent losläßt, sich wenigstens über soviel geographische Kenntnisse ausweisen müßten, daß sie mindestens so markante Begriffe, wie z. B. Rhein, Rhone und Donau und deren Lage Verhältnis zu neutralem und gegnerischem Territorium kennen. Aber das Einhalten einer solchen Sorgfalispflicht und die entsprechende Respektierung der Neutralen sind offenbar Dinge, über die man sich allzu große Bedenken oder Hemmungen hinwegsetzt.

In der "Neuen Berner Zeitung" schreibt Nationalrat Dr. Feldmann u. a.: Die Rücksichtslosigkeit, mit der hier vorgegangen wurde, ist wirklich nicht mehr zu überbieten. Sie steht in unverantwortlich empörendem Gegensatz zu den Parolen von der Respektierung des Völkerrechts, welche die amerikanische Kriegspropaganda kennzeichnen. Schaden läßt sich vergüten und ersetzen, aber kein diplomatischer Notenwechsel ruft die durch amerikanische Bomben getöteten Menschen wieder ins Leben zurück. Was am 1. April 1944 an der Nordgrenze unseres Landes geschah, gehört zum schmerzlichsten, was die Schweiz in diesem Krieg bisher erfahren mußte.

#### "Es berührt peinlich"

Bern, 4. April. (Funkmeldung). Die einflußreiche Berner Tageszeitung "Bund" schreibt unter der Ueberschrift, "Bei der Wahrheit bleiben, bitte!" die schweizerische Oeffentlichkeit werde mit dem größten Erstaunen die offizielle Mitteilung des amerikanischen Hauptquartiers in England Kenntnis nehmen, daß wegen "außerordentlicher Navigationsschwierigkeiten und schlechten Wetters einige Bomben irrtümlicherweise auf Schweizer Territorium fielen." Der Versuch des Hauptquartiers, das schwere Unglück zu bagatellisieren und die Tatsachen zu entstellen, müßte entschieden zurückgewiesen werden. Es sei unbestreitbar, daß das Wetter über Schaffhausen gute Sicht ermöglichte. Der Rhein, der Rheinfall und der Bodensee seien ausgezeichnete Orientierungsmöglichkeiten, ders bei Tage, sodaß einwandfrei geschulte Flieger sich hier zurechtfinden müßten. Es berühre peinwenn sich das amerikanische Hauptquartier mit schlechtem Wetter herausreden wolle. Der Fall der Neutralitätsverletzung werde dadurch leichter, sondern schwerer, weil sich auch die Frage der Mentalität stelle. Auch in der amerikanischen Presse werde offenbar die These des ungünstigen Wetters behandelt, was, von der Schweiz aus ge-sehen, "schon ein starkes Stück unrichtiger Orientierung der Weltöffentlichkeit ist, wogegen wir Protest erheben".

In Berichten der englischen Zeitungen aus Süditalien wird nach einer Londoner Meldung in "Aftonbladet" zugegeben, daß die Deutschen bei Cassino die meisten

### WZ. - Kurzmeldungen

Die tschechische Liga gegen den Bolschewignen gann am 2. April eine Aufklärungsaktion in allen meinden Böhmens und Mährens. In 19 Ortschaften melte sich die Bevölkerung jeweils des gesti umliegenden Gebietes, um die Ausführungen bereite Beferenten über die bolschewistische Gefahr und die die bolschewistischen Agitationsmethoden anruhöre

Der ungarische Innenminister hat das Erscheines de Wochenzeitung "Függetlenseg" und des "Magyrenzas", sowie der Tageszeitung "Mai Nap" wegen Mittellungs die die Interessen des Landes sein wegen Mittellungs die die Interessen des Landes gefährden, verbosen-

Nach Meldungen aus Süditalien lassen die infelige Lavamassen und des Aschenregens eingetreienen gestörungen an den Obst- und Weingärten am Vesst, ein großer Teil völlig zerstört ist, einen erhebliche Ausfall der Wein- und Obsternte des Gebietes erwalf

Wie Reuter aus London meldet, hat das Ministeries r Heizstoffe und Energie verfügt, daß der Verbrach von Elektrizität und Gas für industrielle Zwecke

Der USA.-Parlamentsberichterstatter Roberts, per Churchill seinerzeit vor dem USA.-Kongreß hörts, richtet in der "News Chronicle" über die Eindrücke, er jetzt von Churchill in der Sitzung des britisch Unterhauses sammelte. Der Unterschied zwischen Che chill von heute und dem voß damals sei ersanze gewesen. Churchill habe milde und alt ausgesehes sei so sehr verändert gewesen, daß er, Roberts, zusätet dachte, es sei gar nicht Churchill dachte, es sei gar nicht Churchill, der in den situati

Die türkische Nation feierte am sonnabend de Jahrestag des großen Sieges, der am 1. April 1921 ven türkischen Armee unter dem Oberbefehl des jetzig Staatschefs Ismet Pascha bei Inöpü errungen Staatschefs Ismet Pascha bei Inonu errungen Kemal Atatürk verlieh dem damaligen Generalitätet den zusätzlichen Ehrennamen "Inonu". Auch die kischen Zeitungen stehen völlig im Zeichen

### Großer japanischer Erfolg

Zwei Kreuzer und ein Flugzeugträger versenkt Zwei Schlachtschiffe und mehrere andere Schiffe schwer beschädigt

Tokio, 4. April (Funkmeldung). Das kaiset Hauptquartier gab am Montag folgende Sonder meldung bekannt:

Starke feindliche Flotteneinheiten wurden 29. März südlich des Karolinen-Archipels gesich Die japanische Luftwaffe nahm sofort den Bas auf und flog am 29. März bis 1. April mehrere sehi Angriffe. Dabei wurden zwei Kreuzer und ein zeugträger versenkt, zwei Schlachtschiffe und anderes großes Kriegsschiff sowie mehrere wei Schiffe schwer beschädigt oder in Brand gesetzt

Zwischen dem 30. März und dem 1. April suchte die feindliche Luftwaffe mehrfach japanige Stellungen auf den Palau-Inseln anzugreifen diesen Operationen warden annähernd 80 feindlich Flugzeuge abgeschossen.

Ein feindlicher Luftangriff gegen die Marsal Inseln, dieOst-Karolinen und den Bismarck-Archie wurde durch die erfolgreiche japanische Abret zum Scheitzen zuhen der Abret zum Scheitern gebracht. 60 feindliche Masche wurden abgeschossen oder zerstört.

# Zuspitzung der englischen Kohlenkrise

Stockholm, 4. April. "Helsingborgs Dagblad" offentlicht eine United-Presmeidung aus Long wonach 16 000 von 90 000 Kohlengrubenarbeitern Yorkshire sich am Sonntag der Aufforderung Gewerkschaftsleitung widersetzt und gegen was Wiederaufnahme der Arbeit gestimmt hätten die Streiks sich fortsetzten, so erwarte man, außer dem industriellen und privaten Bedarf Kohle, Gas und Strom auch der öffentliche Verkel in England stark eingeschränkt werden müsse. einer Londoner Meldung in "Aftonbladet" bring englische Presse besorgte Leitartikel über die

Die Lage sei jetzt so ernst, daß die volle Best tigung von Tausenden von Rüstungsarbeiters Frage gestellt sei, da der Elektrizitätsverbrauch Industrie um 10 vH., der Gasverbrauch um Streik in Yorkshire seien eine Million Tonnen Kolling England verloren eine Million Tonnen per für England verloren gegangen. Die schon ist rur England verloren gegangen. Die scholle zember um 10 vH. verminderte Kohlenzufuhr Rüstungsindustrie werde von den neuen Einschrie kungen schon wieden überteeffen Eine vierte kungen schon wieder übertroffen. Eine Grube million Arbeiter, darunter ein Drittel aller arbeiter in England, seien entschlossen. Regen Vierjahresplan der Regierung für die industrie zu stimmen.

Verlag u.Druck:Wiesbadener Zeitung Schneider u.Co. Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. stelly. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kr. alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste

# IE JÄGERIN

Roman von Hans Friedrich Blunck

Dein Vater?" schrie sie. "Keiner von euch darf den Weißen schießen!" Sie legte die Hand auf die Brust. Erich Odefey? Niemals! Wie sollte sie es ihm

Gerrit sah, daß sie noch immer nach Atem rang, das brachte ihn aus der Fassung. Er versuchte eine Erklärung. "Als ich aus dem Holz trat, stand er hier, wurde flüchtig - ehe ich's recht begriff. Ich konnte gerade noch auf Kugellauf umstellen und habe geschossen. Hanne, was mache ich? Wenn Vater nur nichts erfährt!"

"Nichts tust du. Sag es ihm nicht! Bis er von Ber-lin wiederkommt, ist die Aufregung vorbei. Ich schwör dir, ich verrate nichts."

"Ich verschnappe mich, ich kann vor Vater nicht schweigen." "Du sollst es, hörst du? Er vergäße es dir nicht

O Gerrit, du mußt schweigen! Und er darf ihn auch nicht schießen, niemals!"

Hanne Hergesell ash, wie sich alles rundum ver-dunkelte; ein dummes Weib war sie, das seine Tranen nicht halten konnte. "Gerrit, ihr beide sollt nicht schießen!" Sie ertrug es nicht mehr, ihre Erregung oder ihre Furcht waren zu groß, mit einer wilden Bewegung zog sie seinen Kopf an sich. "Versprich es mir!" Sie küßte ihn, sie wußte, Jetzt würde

er ja sagen. Ich verspreche es dir, Hanne, wenn du so gut

bist!" Er breitete seine Arme aus. Aber nun wich sie zurück. "Du hast es versprochen. Und geküßt habe ich dich, und es geschieht nicht wieder. Geh voraus, geh heim, was hast du angerichtet! Ich weiß noch gar nicht, was

alles gewesen ist."

"Hast du mich wirklich gern, Hanne?" fiehte er-"Nein und nein! Ich will nur nicht, daß ihr auf den weißen Hirsch schießt! Wie konntest du das tun? Nie wieder gehe ich mit dir."

Jetzt wurde er mißtrauisch. "Ach, du bist nur abergläubisch, das ist es?" Dann überlegte er, daß

sie wirklich Furcht um ihn gehabt hatte, es befriedigte ihn "Komm jetzt! Du hast recht, wir wollen darüber schweigen.

"O Gerrit, wie habe ich mich um dich geängstigt, als ich den Schuß hörte!"

Wieso denn?" Es klang fast ärgerlich.

Nichts brauchte er zu wissen, er war ein grüner Junge, und sie begriff kaum, wie der Schreck so sehr in ihr aufgekommen war.

"Wir reden heute nicht mehr miteinander. Es war nur meine Furcht; ich hätte dir sonst niemals den Gefallen getan - du weißt welchen." Er wollte ihr etwas entgegnen, merkte, daß es nicht die rechte Stunde war, lächelte mitten aus seiner Verstörtheit und ging schweigend vor ihr her.

Er horchte dabei auf ihren Schritt, dessen Laut ihn beglückte. Gerrit hatte bei seinen Eltern, im Werk, auf Jagd mit Freunden seine Zeit verbracht; die Tage schlenen ihm heute farblos und leer. Alles begann erst lebendig zu werden, seitdem Hanne Hergesell zurückgekehrt war, seitdem er wieder den Jugendtag vor Augen hatte, an dem sie ihn im Uebermut an sich gezogen hatte. Die Erhonerung an jene Begegnung hatte in ihm geschlummert, sie war im Schlummer gewachsen. Jetzt, nach Hannes Heimkunft, hatte er all seine junge Liebe auf sie gerichtet. Er wußte dabei, daß sie anders als die Mädchen war, die er kannte, daß jenes Schelmen in den Augenwinkeln und daß ihr Spiel um mehr

gingen als einen Alltag. Gerrit war glücklich im Bereich der Stimme, im Zwang von Hannes Nähe, er war zu schwach, sich zu wehren, zu zuchtvoll, um mehr zu begehren als den flüchtigen Kuß, mit dem sie sein Versprechen erkauft hatte.

An dem Tag, an dem Gerrit auf den Hirsch schoß und ihn fehlte, waren Erich Odefeys Gedanken schon daheim, obwohl er noch vielerlei große und kleine Sorgen in Berlin zu erledigen hatte.

Während in einem Kreis von Fachleuten, den die Regierung zusammenberufen hatte, über die Werbung für das gute und wertvolle Helmgewerbe verhandelt wurde, während er, noch bewegt von einem Bericht, den er selbst erstattet hatte, Zustimmung und Entgegnung zu prüfen sich mühte, hatte er das Röhren der starken Hirsche im Ohr, die ih den

Wäldern um Olensichten standen, hörte er das Hof nicht mehr erreicht. Die erschrockene raschelnde Laub unter den Buchen, sah die Brunftplätze schwarz ausgescharrt und vernahm das Knacken der Geweihe im Unterholz. Den pilzigen Duft des Herbstes hatte er im Atem und sah den feuchten Glanz des herbstlichen Himmels vor sich.

Heim von Berlin!

Der Zug brauste durch die flache Mark, vorüber an Gutshöfen und alten Kirchen. Einige Freunde saßen mit Odefey im Speisewagen zusammen; man hatte noch eine zweite Besprechung über die Pflege des Landschaftsbildes gehabt, er fuhr mit Bekannten heim. Da war aus Dithmarschen der Bauer Vollmert, der einst Rechtswahrer gewesen war, da war der Reeder Brand aus Hamburg mit seiner klugen Frau, da war der Vorgeschichtsforscher Rust, der alle Gespräche unterbrach, um strahlend von seinem Jungen zu erzählen - etwas drollig, aber ein Mann Verdiensten! Während der Zug sie schüttelte und das Räderrasseln durch ihre Worte rollte, hatte Odefey seine Freude an dem Eifer der anderen, die alle als freiwillige Helfer in einer Arbeit standen, die so viel Mühe wie Undank brachte. Es stärkt, in einem solchen Kreis beisammen zu sein; der kleine Eigennutz, die bitteren Bemerkungen über Vergeblichkeit solcher Bestrebungen sinken zurück, wenn man in einem Ring von Freunden einander Hoff-

Dann mußte Odefey in seinen Wagen zurück, sein Weg bog ab ins Land Eulenspiegels. Bald fuhr er durch die starke Hansestadt, deren Türme in den Himmel ragen. Er dachte an ein mitternächtiges Konzert in der Marienkirche, das ihn jüngst noch in ein rauschhaftes Glück über die Herrlichkeit deutscher Vergangenheit zwang. Wie doch ein Volk von seinen Erinnerungen gefügt und geweckt wird!

Der Zug fuhr weiter durch Wälder und flache Hochebenen ins hügelige Holmenland. Ein Mietwagen wartete an der Bahn, er lief bald eilig durch pfannengedeckte Dörfer dem Hof Olensichten entgegen.

Aber Frau Hadwig war mit den Kindern zum Einkaufen in Kiel. Die Zwillinge hatten die Schule nun doch glücklich beendet; kurze Zeit noch, und die beiden Mädchen flogen aus!

Die Mitteilung von Odefeys Rückkunft hatte den

tischte auf, was ihr einfiel, eine geräucherte ist räne, Butter und Brot, Lauch und Kresse Wind irgendwo, ihr Hienen drang durch alle Winde begreiflich das begreiflich, daß man sie vergaß! Dann hatte sie vom Riemen gelöst, und nun hielt keine Tür an. Sie stürzte auf Odefey zu, tanzie vor ihm giel alle Laute aus, die steren zu, tanzie vor ihm giel alle Laute aus, die sie nur vermochte, und sprate hupp, über die Stühle, nur um ihre unvernont Freude zu zeigen. Danach besann sie sich daß ihr Herr sie nicht gestreichelt und noch Wort zu ihr gesegt hatte. Sie setzte sich und starte Odefey bewegungslos an, ein Lob oder eine reine lichkeit fordernd. Er brauchte aber nur zu nickei und schon heulte sie wieder vor Freude. Läufern und Matten, wurde endlich vernünftis legte den Kopf sehnsüchtig auf Odefeys Krifmußte der sie streicheln, recht sanft, und ihr sprechen, daß men der sie streicheln, recht sanft, und sprechen, daß man in der Frühe zur Jagd gest wurde — ganz bestimmt —, und daß seit eines Tagen der Hirsch frei sei, und auch, daß er offens an seine Wine gedecht an seine Wina gedacht habe.

Die Hündin tat einen tiefen Seufzer, sie be alles verstanden, warf sich-nieder und blickte, gel Kopf zwischen den Vorderläufen, unablässis ihren Herrn Der machte es sich häuslich bed zog den alten Jägerrock über - her mit den schäftern. Und weil schäftern. Und well es zu spät war, noch über Koppeln zu straffen Koppeln zu streifen, tappte er sich auf Unwegs zum Dorfkrug, um die Rechnung vom Erntefest in bezahlen.

Hanne Hergesell wollte damais nach Kronsward

heimkehren, aber Frau Hadwig bat sie, bis olem nachten, wie sie es versprochen hatte, auf ibs ichten zu bleiben. Sie habe sich in allem ge Hilfe eingestellt, sagte sie — es war in Erichs Geser wart — und man wart -, und man dürfe nun nichts verändern andere Frau hätte Elfersucht und Furcht nicht uber wunden. Odefeys Waft wunden. Odefeys Weib wollte die Entscheidung glaubte mit einer blinden, eigensinnigen Kraft die Lösung einer blinden, eigensinnigen ande die Lösung, sie glaubte, daß die Nahe der si im Alltag sie selbst gewinnen lassen wurde. Es nicht das erstemal, es würde nicht das letztemal (Fortsetrung feld)

# Stadtzeitung

### Ein nettes Wort!

Schon vor längerer Zeit fiel mir der alte Faßbenat, rum erstenmal damals, als er vor mir durch Pahrkartensperre ging und dem Schaffner beim Telgen der Karte ein nettes Wort sagte. Was es verstand ich nicht; aber das Wort zauberte glanz in und um die Augen des Schaffners, also ts eine tüchtige Dosis Seelenpolitur enthalten Ein andermal traf ich im Abteil auf Faßth Buben auf dem Schoß. Der Junge Wutter mit Zen. Die Mutter hatte ihre liebe Not mit ihm. ble ihm Faßbender den Finger vor die Nase, the dieser Fingerzeig nicht half, zog er sich die die rechte Backe mit der Zunge aufwölbte, als er eine wildgewordene Billardkugel im Munde. aub schaute, lachte und langte mit den Aermbach Faßbender, der fortan erfolgreiches Kinemidchen spielte.

leterall, wo der Alte auftauchte, zog Heiterkeit de Surnen. Einmal, als wir aus der Bahnhofsauf die Straße wollten, regnete es Kieselsteine. and wagte sich in den nassen Aufruhr. Jeder schnell heim. Zu ärgerlich diese unfreite Zwischenlandung! Fastbender hielt die Hand reie und sagte zu einem jungen Mädchen neben "Ila, ist das nun Leerlauf oder ist es keiner?" schmunzelte Faßbender an. Er hatte mit seiner flichen Doppelsinnfrage die inneren Klüfte der eranden überbrückt. Dabei wußte er vielleicht einmal, welch wunderbarer Ausgleichson thm ausging. Er war einer jener Mendie in Dur klingen und überall Akkordauflösung wirken, ohne daß sie ihre ührung einem gekünstelten Kontrapunkt ver-

he Gabe? Gewiß! Aber...Ein nettes Wort am erzielt die gleiche Wirkung. Innere Fühlungmit dem Nächsten und freundliche Einsteltu ihm, das ist der Kontrapunkt des Lebens. Zinn.

### In den Ostwind hebt die Fahnen

Chied der Landdienstfreiwilligen für den Osten SG. Im Rahmen einer Kundgebung der Hitlerin Friedberg verabschiedete K.-Gebietsfüh-Hauptbannfuhrer Ernst mit Gebietsmädel-Samper die diesjährigen Landdienstfreider Hitler-Jugend für den Osteinsatz in Westpreußen. Jungen und Mädel, die sich ein Jahr in den Lagern des Gebietes Hessenbewährt hatten, waren angetreten, um Abstug und Leitwort des Gebietsführers in die eimat mitzunehmen. "Ihr tragt den Geist des Mes in dieses alte und neue deutsche Land, auf te für immer deutsch werde", rief der Gebiets-r den Freiwilligen zu. In einer Rückschau auf asatz deutscher Menschen für das Ostland in n Zeiten lenkte er den Blick der Jugend auf trogie und schönste Aufgabe, den Osten urbar Gestsch zu machen. "Wenn ihr Jungen und in kurzem über die Brücke durch das alte Tor Marienburg einmarschiert, dann bewahrt euch Marken Glauben und Willen, nicht zu ruhen, bis deutsche Erde wieder zur Heimat geworden", of der K.-Gebietsführer seine Ansprache, um end jeden einzelnen mit herzlichen Worten

# An alle Hamburger im Reich

anläßlich der Fliegerangriffe im Juli, August in gestellten hamburgischen Betreuungskarten biezergeschädigte gelten über den eingetragenen weiter bis zum 30. Juni 1944, bei daß es eines besonderen Vermerkes auf der bedarf. Eine weitere Verlängerung der gestaduer ist nicht beabsichtigt.

#### Georg Ritzel zum Gedächtnis

letzten Heimnachmittag der KdF.-Wanderhielt Fotograf A. Strauch einen dem Gehinls von Georg Ritzel gewidmeten Lichtbilderhach würdigung des Schaffens und der
hachtbeit des Dichters gab der Redner einen
diellt aus dem Werk des Dichters "Fröhliche
derungen über Rheinische Burgen und Schlösser"
unterstützte seine Schilderungen durch ausden der Schilderungen der Singschar
Lichtbilder. Der Letter der Singschar
hichmete Lichtbilder, Der Letter der Singschar
hichmete von Ritzel, vor. Dem Dank der zahlhichmeten von Ritzel, vor. Dem Dank der zahlhichmeten Worten Ausdruck.

## Vorsorge und Mut retten ein Haus

Ja, wenn Herr J. nicht gewesen wäre! - Erlebnis aus einer Terrornacht

PK. Eigentlich hatte im ganzen Haus niemand etwas gegen Herrn J., aber wenn man ihm im Treppenhaus begegnete, hatte er bestimmt irgend etwas über Luftschutz zu besprechen. Einmal kam er wegen des Sandes, der noch nicht genügen sollte, dann hatte er etwas wegen der Verdunklung und übermorgen kam er bestimmt wieder wegen des Wassers.

"Die Polizei war schon wieder da, Herr Nachbar, wir müssen mehr Sand haben. Vielleicht können wir am Sonntagvormittag noch eine kleine Fuhre unterbringen." — "Denken Sie daran, daß alle Gefäße voll Wasser sind an jödem Abend, Frau Nachbarin. Nach der neuesten Polizeiverordnung soll man..." Irgendeinen Einwand ließ er nicht gelten. Er war gewissermaßen der Vertreter der Polizei in seinem Haus; er hielt mit freundlicher Strenge darauf, daß alle Verordnungen der Polizei und des Luftschutzes bis ins Kleinste befolgt wurden. Und weil er so jedem nur "Ungelegenheiten" brachte, sah man ihn lieber gehen als kommen.

Bis dann der große Terrorangriff die Stadt überfiel. Brandbomben regneten die Straße entlang. Die Hausgemeinschaft saß im Luftschutzraum und spürte an den Erschütterungen den Einschlag schwerer Sprengbomben. Herr J. stand sprungbereit. Wie er immer darauf bedacht war, jede Verordnung der Polizei gewissenhaft auszuführen, so war er auch jetzt zu Jedem erforderlichen persönlichen Einsatz bereit. Als das Flakfeuer nur etwas schwächer wurde, stand Herr J. mit wenigen Sprüngen auf der Straße. Was er sah, nahm ihm den Atem. Runderum brannte alles. Wolken von Qualm zogen die Häuserzeile entlang, durchleuchtet von rotem Funkenregen.

Und sein Haus? Er sah im Dachgeschoß Flammenschein. Mit zwei anderen Männern stürmte er die Treppe hinauf; sie nahmen Brandgeruch wahr. Wohnung auf Wohnung durchsuchten sie; jede war, wie er es gefordert hatte, unverschlossen. Sie fanden Brandbomben — sie griffen an. Sie hatten Wasser und Sand zur Verfügung und brauchten nirgends zu

PK. Eigentlich hatte im ganzen Haus niemand sparen, aber sie gingen doch vorsichtig und sorgsam was gegen Herrn J., aber wenn man ihm im damit um.

Die Frauen kamen ihnen nach, zögernd zwar erst, aber sich dann am Mut der Männer härtend und mit zugreifend. In einer Wohnung mußte der Fußboden aufgerissen werden, in der anderen lag die Bombe zischend und sprühend auf dem Teppich; eine dritte lag im Badezimmer der Nachbarwohnung, Sie löschten alle! - Das Pappdach des Hauses geriet in Gefahr, Feuer durch Funkenregen zu fangen. Drei, vier Eimer Wasser standen oben bereit - und während sie das Dach berieselten, sagte einer der Männer: "Wissen Sie, Herr J., wir haben ja immer geschimpft und gemurrt, wenn Sie sich hinter die Polizeiverordnungen stellten und nach Wasser und Sand riefen. Aber nun -- " Dann, als keine Gefahr mehr für das Haus bestand, durchsuchten die Männer nochmals Raum um Raum. Sie kamen einen schmalen Gang neben den Mansardenwohnungen entlang und Herr D. stolperte und fiel mit der Hand gegen die Wand, "Verdammt heiß hier", sagte er. Sie fühlten die Wand ab. klopften - sie war hohl, hohl und heiß. Es mußte dahinter brennen. Hier schmorte es im Verborgenen. Sie griffen zur Spitzhacke, vorsichtig schlugen sie die Wand unten an der Scheuerleiste auf. Nach Minuten waren sie durch, fanden den angesengten, an einer Stelle schon halb durchgebrannten Balken - das andere war dann nicht mehr

Als der Alarm beendet war, hatten sie ihr Haus in Ordnung. Es waren ein paar Brandstellen da, einige Dielen und Wände aufgeschlagen, doch sie konnten ruhig sein; ihr Haus stand inmitten ausgebrannter Ruinen fast unversehrt. Drei Männer und fünf Frauen waren auf dem Posten gewesen. Und wenn man heute in diesem Haus nach Herrn J. fragt, einem kleinen, untersetzten, aber sehr wendigen Mann, dann kennt jeder nur lobende und dankbare Worte: "Wenn Herr J. nicht gewesen wäre, und wenn er die Polizeiverordnungen nicht so gewissenhaft befolgt hätte..."

#-Kriegsberichter Kurt Herwarth Ball

# Auf keinen Fall willkürliche Beurlaubungen

Das Gauarbeitsamt Rhein-Main gibt nachstehend bekannt:

NSG. Gefolgschaftsmitglieder, die zur Zeit ihren tariflichen Urlaub verbringen, müssen sich auch dann, wenn sie fliegergeschädigt sind, nach Ablauf des Urlaubs zur Aufnahme der Arbeit bei ihrem bisherigen Betrieb meiden. Ist dieser Betrieb wegen Fliegerschadens vorerst oder dauernd nicht arbeitsfähig, so melden sie sich beim Arbeitsamt des Betriebsortes, in Frankfurt am Main, Gartenstraße 140 III. Nur dann, wenn ein Gefolgschaftsmitglied wegen Zerstörung der eigenen Wohnung und des Fehlens einer anderweitigen Unterkunft vorübergehend seinen Wohnort verlassen mußte, kann es sich zunächst beim Arbeitsamt des derzeitigen Aufenthaltsortes melden, das für den Einsetz nähere Weisungen gibt.

Arbeitskräfte, die vom Betriebsführer wegen Fliegerschadens zur Erledigung ihrer persönlichen Angelegenheiten einen befristeten Urlaub erhalten haben, sind nicht berechtigt, diesen Urlaub eigenmachtig zu verlängern oder zu überschreiten. Sie haben sich nach Ablauf des Urlaubs pünktlich beim Betrieb einzufinden. Ist dieser noch nicht arbeitsfahig, so meiden sie sich unverzüglich beim Arbeitsamt. Hat der Betriebsführer in Unkenntnis

der geltenden Bestimmungen ein Gefolgschaftsmitglied wegen Fliegerschadens für länger als 14 Arbeitstage beurlaubt, so hat er seinen Bescheid sofort abzuändern. Der über 14 Arbeitstage hinausgehende Urlaub gilt aber auch dann, wenn der Bescheid nicht ausdrücklich zurückgenommen wird, als nicht gewährt. Die Gefolgschaftsmitglieder sind von sich aus verpflichtet, nach Ablauf der 14 Arbeitstage an ihren Arbeitsplatz zurückzukehren, oder, falls dies wegen Beschädigung des Betriebs nicht möglich ist, sich beim Arbeitsamt des Betriebsortes zu melden. Da die Betriebsführer nur im unbedingt notwendigen Umfang beurlauben dürfen, kann im übrigen ein 14tägiger Urlaub nur in ganz besonders gelagerten Ausnahmefälle in Betracht kommen. Im Regelfall genügt eine wesentlich kürzere Freistellung von der Arbeit.

Gefolgschaftsmitglieder und Betriebsführer müssen sich bei ihrem Verhalten immer von dem Gedanken leiten lassen, daß es heute in erster Linie darauf ankommt, die Arbeit und Produktion fortzusetzen oder wieder in Gang zu bringen, keine Arbeitskraft brachliegen und keine Arbeitsstunde ungenutzt zu lassen.

#### Die energische Schaffnerin Sie deckte eine Werksspionage auf

Durch rasches, kluges Eingreifen machte sich die junge Hilfsschaffnerin Elfriede N. um die Volksgemeinschaft verdient.

Sie beobachtete mehrmals in den frühen Morgenstunden den gleichen, gutgekleideten älteren Mann, der mitfahrende Frauen ansprach und ihnen beim Aussteigen im Dunkeln behilflich war. Es handelte sich dabei um Frauen, die eingesetzt waren, um in einem weit vor die Stadt hinaus verlagerten Wehrbetrieb die Nachtschicht abzulösen. Sein Benehmen erschien der Schaffnerin auffallend. Eines Morgens, kurz nach einem Fliegerangriff, hörte sie ihn mit leiser Stimme Fragen stellen nach der veränderten Tarnung einer Werkhalle. Da griff sie kurzentschlossen ein, erbat die Hilfe eines mitfahrenden Herrn und veranlaßte die Festnahme des Verdächtigen sowie der Arbeiterin, die sich wiederholt mit ihm in leise geführte Gespräche eingelassen hatte.

Beide stehen jetzt unter der Anklage der Werkspionage und werden der verdienten Strafe nicht entgehen.

Die jugendliche Schaffnerin — eine Studentin im Kriegseinsatz — darf sich sagen, daß ihre Aufmerksamkeit großes Unheil verhüten half.

#### Urteil bereits vollstreckt . . .

Uebler Handlanger unserer Feinde hingerichtet
Ueber ein Jahr lang hörte der 60jährige Ludwig
Mitterer aus Otterskirch ausländische Rundfunksender ab. Er erzählte die feindlichen Lügenmeldungen weiter und versuchte auch, sich an ihm
fremde deutsche Volksgenossen, mit denen er in
einem Gasthaus ins Gespräch kam, mit seinen Hetzreden heranzumachen. Der Volksgerichtshof verurteilte diesen üblen Handlanger unserer Feinde zum
Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

### Bei Alarm sofort in den Keller!

Verwendung von Trillerpfeifen bei Verschüttung Versuche mit Horchgeräten an verschiedenen chadenstellen und unter den verschiedensten Be-

Ihr Ton geht unter

"Echt Kölnisch Wasser"

Garantiert frisch aus der Leitung Es ist bekannt, daß in der Kriegszeit viele Duft-

und Schönheitswässerchen rare Artikel geworden

sind. Das weiß heute jeder auch, daß hierbei das so

beliebte Könisch-Wasser keine Ausnahme macht.

Wenn es daher trotz allem möglich ist, einmal ein

Fläschehen zu erwischen, dann hat man schon Glück

gehabt. Wird einem aber gleich ein größeres Quan-

tum solchen Wassers angeboten, dann ist das schon

bahnhofes die günstige Gelegenheit wahrgenommen

und gleich vier Originalflaschen "Echt Kölnisch

Wasser" erstanden. Bei dem Kauf war sie auch

teineswegs kleinlich gewesen bezüglich des Kaufpreises, der ja "nur" 30 RM. betrug. Zuhause ange-

langt, sollte nun jeder einen kleinen Spritzer dieses

Erzeugnisses unter die Nase bekommen und der Rest

dann gut aufbewahrt werden. Jedoch es gab eine

große Ueberraschung, als sich das Riechwasser in

allen Flaschen als ganz gewöhnliches, aber "echtes"

colsches Leitungs-, vielleicht auch Rheinwasser

Eine Frau hatte im Wartesaal des Kölner Haupt-

eine ziemlich "anrüchige" Angelegenheit,

Wer den Schaden hat . . . . .

herausstellte.

Schadenstellen und unter den verschiedensten Bedingungen haben ergeben, daß der Ton von Trillerpfeisen und anderen Pfeisen in dem durch den Verstärker hervorgerufenen Geräusch des Horchgerätes untergeht. Klopfen, Schaben und Rufen wurden dagegen deutlich wahrgenommen.

Von der Verwendung von Pfeifen ist daher im eigenen Interesse der Eingeschlossenen Abstand zu nehmen. Klopfen, Schaben und Rufen sollen besonders dann angewandt werden, wenn die Verschütteten bemerken, daß die durch die Bergungsarbeiten bedingten Geräusche aufhören, da dann in der Regel die Horchgeräte in Tätigkeit gesetzt werden.

#### Karfreitag gesetzlicher Feiertag

Der Karfreitag gilt als gesetzlicher Feiertag. Bei allen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen muß der dem Karfreitag entsprechende ernste Charakter gewahrt sein. Der Schutz des Karfreitag dauert von Polizeistunde zu Polizeistunde.

#### Wo ist Volksgenosse Römer?

NSG. Der Volksgenosse Römer, der in der Nacht zum 23. März 1944 bei der Bergung von mehreren hundert Menschen, die in einem Luftschutzkeller unter dem Römerberg in Frankfurt Zuflucht gefunden hatten, beteiligt war, wird gebeten, seine Anschrift der Kreisleitung Frankfurt a. M., Stabsamtsleiter, mitzuteilen.

#### Erzieher habt acht

auf die Jungens, belehrt sie, auf daß sie keine Vogeinester zerstören oder Früsche quälen. Beim Tierschutzverein laufen dauernd Klagen darüber ein. Wie sagte doch der Führer: "Im neuen Reich darf es keine Tierquälerei mehr geben."

#### Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Elsernen Kreuz 1. Klasse wurden \* Oberleutnant Hilmar Zahn, W.-Rambach, und \* San.-Uffz. Otto Gröner, W.-Biebrich, Von-der-Tann-Straße 17,

Nachrichten aus dem Leserkreis. Wilhelm Kreß, W.-Dotzheim, Bergstr. 5, begeht am 4. April seinen 80. Geburtstag. — Am 5. April feiern Tapezierermeister Wilhelm Hölz und Frau Elisabeth, geb. Mondrion, Wiesbaden, Gustav-Adolf-Str. 16, und Karl Schneider und Frau Johanna, geb. Schulz, Wiesbaden, Schachtstr. 9, das Fest der silbernen Hochzeit.

Das Kriegsverdienstkreus 2. Klasse mit Schwertern erhielten Uffz. Otto Usinger, Wiesbaden, Goethestr. 17. Bauingenieur Albrecht Heller, W.-Bierstadt, Bahnhofstr. 15. Gefr. Hermann Heußer, W.-Rambach, Burgstr. 20, und Kraftfahrzeugmstr. Wilhelm Matt, Wiesbaden, Albrechtstr. 16.

Postleitzahl auch auf Sendungen an die Postscheckämter. In den Anschriften der Zahlkartenbriefe ist, ebenso wie auf allen übrigen Postsendungen, die Postleitzahl anzugeben. Auf den Zahikarten-Briefumschlägen wird in Zukunft der Kreis zur Angabe der Postleitzahl aufgedruckt, wenn nicht der Umschlag mit dem Bestimmungsort und mit der betreffenden Postleitzahl versehen ist.

> Wann müssen wir verdunkeln: 4. April von 21.07 bis 6.27 Uhr

# Front-Hodischule und Front-Student

von Prof. Dr. Langendorff, Freiburg

schaft und Wehrkraft sind Begriffe, die im krieg zu einem untrennbaren Ganzen verten. Den Nachwuchs für die akademischen heranzubilden, ist eine der Aufgaben der hen Hochschulen und Universitäten. Zwar leiheute unsere Universitäten und Hochn unter keinem Mangel an Studierenden, vieldie Hörsäle überfüllt, so daß sogar nbeschränkungen eingeführt werden müssen, trotzdem fehlen der Hochschule die Männer, die im Einsatz stehen oder wichtige militärische bekleiden und damit dem wissenschaftlichen n und Forschen entrückt sind. Da die deutsche el gerade auf sie nicht verzichten will, gilt the und Wege au finden, um all das in ihnen dig zu erhalten, was sie sich früher an Wissens-Angeleignet haben. In vortrefflicher Zusammentwischen Wehrmacht und Hochschule ist man dazu übergegangen, Fronthochschulen zu benachdem die idealste Berufsförderung für audenten, nämlich die ein- oder mehrsemestrige bung zum Studium in die Heimat nur in ge-Umfange und nur für ganz bestimmte seblete sich als möglich erwiesen hat. Der man mit der Begründung der Frontverbindet, besteht darin, die deutschen ren in unmittelbare persönliche Beziehung on Prontstudenten zu bringen.

diese Betreuungsarbeit haben die meisten besten Universitäten und Hochschulen bestimmte in Finnland, Rußland oder den besetzten in Finnland, Rußland oder den besetzten ist dabei die Betreuung der Jungakaisen ist dabei die Betreuung der Jungakaisen besetzten Frankreich zugefallen. In er Rekenntnis der Bedeutung dieser Aufgabe in besetzten sofort freiwillig dieser zude Paufgabe zur Verfügung gestellt, so daß preiburger Universität in den letzten sechs acht Lehrgange mit über 200 Vorlesungstatten konnte. Wenn auch die Zahl der

Teilnehmer bei den einzemen Lehrgängen aus nahe-liegenden Gründen oftmals stark schwankt, so wurden doch in diesen acht Lehrgängen immerhin etwa Jungakademiker sämtlicher Fakultäten Ausnahme der Medizinstudierenden erfaßt. Die Erfahrungen, die bei diesen Kursen von den Dozenten gesammelt wurden, waren recht aufschlußreich. Ueberall, gleichgültig, ob in Dijon, Paris, Bordeaux oder Biarritz, in Lourdes oder Arcachon, war vom ersten Augenblick an zwischen den Frontstudenten und den Professoren ein enger Kontakt vorhanden. Die Aufgeschlossenheit der Frontstudenten für vorgetragenen Stoff hielt dabei nicht nur wähdes Lehrganges an, sondern die zahlreichen Diskussionen und der intensive Schriftwechsel zwischen Dozenten und Frontstudenten, zu dem jeder Kurs führt, zeigt, mit welcher Bereitschaft der einzelne die wissenschaftlichen Themen zu verarbeiten sucht. Wenn natürlich auch diese Hochschul-Lehrgänge niemals einen Ersatz für ein regelrechtes Studium darstellen können, so erweisen sie sich doch als ein wichtiges anregendes Moment für den Frontstudenten, dessen Weiterbildung durch die Wehrmacht und die Universitäten tatkräftig gefördert wird.

Welchen Umfang diese Betreuungsarbeit durch die Universitäten angenommen hat, dürfte am besten daraus hervorgehen, daß allein von der Freiburger Universität 1943 über 15 000 Feldpostsendungen wissenschaftlicher Art versandt wurden, abgeschen von den ungezählten persönlichen Schreiben, die der einzelne Dozent noch an die bei ihm um Rat nachsuchenden Frontstudenten richtete und die ebenfallseinige Tausend betrugen. Wenn man bedenkt, daß bei der Ueberfüllung unserer Hörsäle manches Kolleg und manches Praktikum mehrmals abgehalten werden muß, daß wissenschaftliches Arbeiten heute praktisch nur noch die Lösung wehrwichtiger Fragen bedeutet, daß Zwischenkurse für kurzfristig zum Studienurlaub in die Heimat Akommandierte durchgeführt und außerdem Vorträge bei Wehr-

machtstellen, in Rüstungsbetrieben usw. übernommen werden müssen, so wird man erkennen, daß die für die Durchführung der Fronthochschullehrgänge erforderliche Zeit häufig die Opferung der Nachtruhe und der Freizeit des Dozenten bedeutet.

Trotzdem muß festgestellt werden, daß jeder, der in die Betreuungsarbeit unserer Frontstudenten eingeschaltet ist, diese Arbeit niemals wieder missen möchte. Sie ist eine der schönsten Aufgaben, die dem deutschen Hochschullehrer in diesem Krieg gestellt werden konnte.

### Erfassung von Wand- und Deckengemälden

Immer wieder sinken unter dem Bombenhagel angloamerikanischer Luftbarbaren deutsche Kultur- und
Kunststätten in Schutt und Asche. Meisterwerke deutscher Baukunst, Malerel und Plastik schwinden, nachdem sie Jahrhunderte überdauert, unwiederbringlich dahin, unwiederbringlich in der Schönheit und Würde des
Originalen. Aber nicht wie die Kunstwerke der Antike,
von deren hohen Kultur nur einige Reste zeugen, sollen
diese bisher zerstörten Werte deutscher Kultur in Vergessenheit geraten. Der Führer hat den Auftrag gegeben, diejenigen Kunstwerke, deren bombensichere
Unterbringung nicht möglich ist, wie vor allem die
zahliosen Wand- und Deckenmalereien farbfotografisch
festzuhalten, um kommenden Generationen eine Vorsteilung von der Schönheit und Einmaligkeit deutscher
Kunst zu vermitteln, die dieser grausame und von den
Gegnern barbarisch geführte Krieg für immer vernichtet hat.

Die besten deutschen Farbfotografen sind unermüdlich Tag und Nacht tätig, um die Wand- und Deckengemälde der Kirchen- und Profanbauten im ganzen Reich dokumentarisch festzuhalten. Rund 100 000 Aufnahmen werden erforderlich sein, um diese gewaltige Aufgabe, die dem Reichspropagandaministerium anvertraut wurde, zu lösen, Zwei Ziele sollen hierbei erstrebt werden; Unter Zugrundelegung dieser Pülle von Farbaufnahmen soll von der deutschen Kunstwissenschaft ein Werk geschaffen werden, das die Erinnerung an die zerstörten Kunstwerke wachhalten wird. Gleichzeitig soll erreicht werden, daß die deutsche Monumentalmalerei in Farbaufnahmen, die Originale am gefreuesten wiedergeben, einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich ist. Wohl können die Luftgangster die deutschen Kunstwerke selbst vernichten, aber nicht die Beweise der hochstehenden deutschen Kultur, denn darum allein war es ihnen ja zu tun!

### "Das Bild in der Reproduktion"

Eine Kunstschau von besonders zeitgemäßer Themenstellung zeigt das Heimatwerk Sachsen Jetzt im Galeriegebäude der Brühlschen Terrasse in Dresden; "Das schöne Bild in der Reproduktion". Heute muß in vielen Wohnungen die Reproduktion das vor der Vernichtung durch kulturiose Luftgangster in Sicherheit gebrachte, wertvolle Originasigemälde als Raumschmuck ersetzen. Darüber hinaus seizt sich immer mehr das gesunde Empfinden durch, daß ein guter Druck besser ist als ein schlechtes oder mittelmäßiges Original. Bei dem einzigartigen Leistungsstand der deutschen Reproduktionstechnik, die in dieser Ausstellung zum ersten Male in reicher Vielfalt vor die Oeffentlichkeit tritt, nimmt diese Entwicklung nicht wunder. Ueber die Freude am sehönen Bild hinaus vermitteit die Ausstellung einen weitgespannten Ueberblick über die deutsche Malerei, Kein Zweifel, daß eine solche erlesene Sammlung von hoher geschmackbildender Wirkung ist. Ueber den Weg der Reproduktion wird auch manches gute Bild, dessen Original zu groß für den Wohnraum ist, in verkleinerter, aber vollendeter Wiedergabe Eingang in das deutsche Heim finden.

Gieseking in Stockholm. Der deutsche Planist Walter Gieseking (Wiesbaden) gab in Stockholm drei Konzerte, die trotz der besonders von kommunistischer Seite betriebenen Hetze vor ausverkauftem Hauge, ja zuletzt in überfüllten großen Saal des Konzerthauses stattfanden. Noch seiten wurde einem ausländischen Künstier in Stockholm mit solchem jubelnden Beifall gehuldigt, wie Gieseking, und seit langem durfte sich kein Musiker solcher einmütig begeisterten Beurteilung durch die Presse aller Richtungen erfreuen. Einen "Klaviertitanen" nennt ihn ein Blatt.

Deutsche Tänzerin in Finnland. Vor ausverkauftem Hause gab lise Meudtner ihren ersten Tanzabend in Finnland im Nationaltheater Helsinki. Der Erfolg war derart groß, daß dem weiteren Auftreten der Künstlerin in Turku und Tampere noch ein zweiter Gastabend in Helsinkt angeschlossen wird. Nie zuvor, so schreibt die finnische Presse, habe man in Finnland als Künsterin des Tanzes eine so überragende Vertreterin erlebt.

Goethe-Medaillen, Der Führer hat dem Kunstmaler Professor Karl Storch in Königsberg aus Anlaß der Vollendung seines 88. Lebensjahres und dem Maler Professor Max Feldbauer in München aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung ihres künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.



Hier erntet fleißig Lieschen zusätzlich sich Radieschen. die Opa, der voraug stets schaut, in weiser Fürsorg' angebaut; Und du mach's nach und sei gescheit, für Blumen ist im Frieden Zeit!

KREIS WIESBADEN Geschäftzetelle: Withetmetrate 15 Roll 59237 - Postscheck: Flm. #260

Versammlungskalender Der Kreisleiter

### Achtung! Neupimpfe!

Mittwoch, den 5. April der erste Dienst!
Sämtliche männliche Jugendliche, die zwischen
31. Juni 1933 und 1. Juli 1934 geboren wurden, haben am
Mittwoch, dem 5. April 1944 ihren ersten Dienst im
Deutschen Jungvolk. Antreten für Wiesbaden-Stadt ist
wie falet:

Fähnlein 1/89 Ortsgruppe Süd, um 16 Uhr in der Schule an der Oranienstraße; Fähnlein 2/89 Ortsgruppe Südend, um 15 Uhr in der Schule an der Luisenstraße; Fähnlein 3:80 Ortsgruppe Waldstraße, um 16 Uhr in der Hebbelschule; Fähnlein 4:80 Ortsgruppe Südwest und Loreleiring, um 16 Uhr Lorcherschule; Fähnlein 5:83 Ortsgruppe Ost und Rheinstraße, um 16 Uhr in der Rheinstr.-Schule; Fähnlein 5/80 Ortsgruppe Westend und Westring, um 18 Uhr in der Schule am Zietenring; Fähnlein 7/80 Ortsgruppe Karl Ludwig und Philippsberg, um 18 Uhr in der Riederbergschule; Fähnlein 8/80 Ortsgruppe Nord, um 15.30 Uhr in der Hestelistr.-Schule: Fahnlein 9/86 Ortsgruppe Mitte und Geisberg, um 18 Uhr in der Bierstadter Str.-Sebule; Fähnlein 10/80 Ortsgruppe West, um 16 Uhr in der Bilicherschule; Fähnlein 16/80 Ortsgruppe W.-Biebrich/Rhein, um 16 Uhr in der Stein-schule (Schulstraße); Fähnlein 17/80 Ortsgruppe W.-Bie-brich/Mosbach, um 16 Uhr Pestalozzischule.

Mittwoch, den 5. April 1944

Kreisfrauenschaft Abt, Presse/Propaganda: 15 Uhr Schulung, Mainzer Straffe 2. DRK.-Bereitschaft (m) Wiesbaden 1: Antreten 19.30 Uhr "Rettungsstelle Schlod", Volizähliges Er-

# Der Sternenhimmel im April

Im Monat April sind die Wunder der Schöpfung im | Weltall in erhabener Größe vereinigt

Von den Planeten steht "Merkur" anfangs des Monats ih seiner blendend-heilweißen Farbe in sehr gün-stiger Sicht am westlichen Abendhimmel. Er läuft im Bilde des "Widders" und der Mond begegnet ihm am 23. April. Die herrische "Venus" geht am Monatsanfang eine halbe Stunde vor der Sonne auf und ist nur mit Mühe in der heilen Morgendämmerung zu erblicken. Der rötliche "Mars", in Abnahme seiner Leuchtkraft steht im Blide der "Zwillinge" und geht immer früher unter; zuletzt kurz vor 1 Uhr. "Jupiter" aber beherrscht noch königlich den Abendhimmel. Sein Untergang verschiebt sich von kurz nach 4 Uhr auf kurz nach 2 Uhr morgens.
Der "Saturn" — eine Welt für sich — leuchtet abends
noch hoch im Südwesten und nimmt in Monatsmitte
gegen Mitternacht Abschied. Der ferne "Uranus" ist
schon eine Stunde früher- am Verschwinden und nur dem Feldstecher erreichbar.

Wenn die fixen Leuchten am Firmament am Anfang des Monats um 23 Uhr 26 Minuten plus 1 Stunde 27 Mi-nuten für Sommer- und Ortszeit für Wiesbaden — um 6 Uhr 53 Minuten und je 1 Stunde zuvor — für Mitte und Ende April — ihre Pracht eröffnen, geht die Mittagslinie für unsere Statt gerade durch die Kar-dinalpunkte des Himmelsäquators: den Frühlings- und den Herbstpunkt, von denen der letztgenannte in der Südrichtung steht. Um die aufgeführten Zeiten fährt der "Himmelswagen" fast im Scheitelfelde mit der Deichsel gen Südosten gerichtet. Der zweitletzte Stern seiner Deichsel mit Namen "Mizar" ist eine wundervolle Doppelsonne. Sehr nahe bei ihm glüht "Alkor" oder "Reiterlein", ein Stern fünfter Größenklasse. Südwärts vom "Himmelswagen" stehen die "Jagdhunde" auf

Wache. In ihrer Feldfläche liegt eine Größe der schöpferischen Kraft – der berühmte Spirainebel, aufgeführt unter der Nummer 5194 des neuen Generalkataloges; eine fast fertige Riesenwelt von Sonnen in einer Ent-fernung von 3 Millionen Lichtjahren. Auch der lichtmächtigste Stern im "Schwankreuz des Nordens" mit Namen "Deneb" grüßt hier nordwärts herab. Im Südsüdosten schimmern die Sterne der "Jungfrau" mit der weißen "Spika", tiefer herab bewegt sich die "Hydra"-Wasserschlange und am Horizont blinken Kentaursterne Wasserschlange und am Horizont blinken Kentaursterne.

Hoch im Südosten funkelt der gelbrote "Arktur" in "Bootes" und darunter hat das Tierkreisbild "Wage"
Platz genommen. Um den Pol gruppieren sich der "Kleine Bär", der gewundene "Drachen" mit "Thuban", ferner der "Chepheus", die "W"-förmige "Kassiopeia" und die "Giraffe". Poinahe im Südsidwesten ist der "Kleine Löwe", an den sich das Tierkreisbild des "Großen Löwen" mit dem Königsstern der alten Babylonier — "Regulus" anschließt. Hoch im Südwesten funkein die "Krebslichter" mit dem schönen offenen bylonier — "Regulus" anschließt. Hoch im Südwesten funkein die "Krebslichter" mit dem schönen, offenen Sternhaufen die "Krippe". Im Westen nimmt der "Kleine Hund" mit "Prokyon" Abschled. Im Nordwesten grüßt die heligeibe "Capelia" im "Fuhrmann", auch das holde Zwillingspaar "Pollux" und "Castor" schaut herab, während ganz am Gesichtskreis die mächtige "Oriongruppe" mit "Beteigeuze" den letzten Gruß bringt. Endlich ist noch im Nordwesten das "Perseusdiadem" aufzuführen, in dem — im Lichtstrom der Milchstyaße — wahrhaft strahlend die beiden wundervollen Sternhaufen wie eingebettet ruhen. vollen Sternhaufen wie eingebettet ruhen-

Majestätisch aber zieht unsere Milchstraffe mit Dunkeiwolken durchzogen, von Nordosten nahe — am Nordpunkt vorbei — gen Südwesten und vollendet in ewig ungestörter Harmonie das herrliche Gemälde unseres Nachthimmels. Ludwig Lippert, Astronom

### Sportnadrichten

#### Reichsauswahl siegt 6:1

Zum Abschluß eines Fußball-Lehrgangs in Luxemburg unterzog Reichslehrer Berberger einige unserer Nationalspieler einer Prüfung, die im aligemeinen recht befriedigend ausgefallen ist. Die "Reichsauswahl" trat vor 3000 Besuchern im Luxemburger Stadion gegen eine Zum Abschluß eines Fußball-Lehrgangs in Luxemburg Gaumannschaft des Mosellandes an und bewies ihre spielerische Ueberlegenheit mit einem 6:1 (2:8)-Sieg. In der siegreichen Elf standen allerdings auch so be-währte Kräfte wie Fritz Walter, Miller, Hanreiter und Eppenbof. Erfolgreichster Torschütze war Walter, der dreimal ins Schwarze traf. Hanreiter, Eppen-hoff und der Nürnberger Hettner steuerten die übrigen Treffer bei. Erst beim Stand von 60 kam die Mosellandauswahl, deren Sturm von Jupp Gauchel geführt wurde, zum Ehrentor

#### Neue Fulyball-Gaumeister

Außer dem S.V. Göppingen, der mit Unter-stützung durch den FV. Zuffenhausen Fußballmeister von Württemberg wurde, haben sich am Sonntag noch einige weitere Mannschaften die Teilnahmeberechti-gung an den Endspielen erworben. Meister des Gaues Weser-Ems wurde wieder die Spvgg. 95 Wilhelms-haven. — Die Meisterschaft von Oberschlesien wurde nach einem direkt dramatischen Verlauf doch wieder von Germania Königsbütte gewonnen, die das letzte Spiel der Enischeidungsrunde gegen TuS. Lipine mit 1:9 gewann. Ein glücklicher Treffer des Mittel-stürmers Sekulia enischied für den Titelverteldiger. — In Södbannover Braupschweis. Südhannover/Braunschweig endlich war ebenfalls Titelverteidiger Eintracht Braunschweig erfolgreich, der nach einem 4:2-Sieg über den VIB. Braunschweig nicht mehr eingeholt werden kann. — Die Meisterschaft des Donau-Alpenlandes wurde noch nicht entschieden, da Vienna Wien vom Floridsdörfer AC. eine 1:4-Niederlage bezog. — In Köln-Aachen ist Düren 98 nun doch noch gescheitert und der neue Meister heißt KSG. Köln 99/8 ülz 97. Ein 2:2 gegon die KSG. VfR.

Köln/Mülheimer SV. nahm den Dürenern alle Chancen die führende Mannschaft von 39 und Sülz zu erreichen Nach den Spielen des ersten April-Sonntags stehen also 26 Gaumeister fest. Ohne Meister sind noch Kurhessen Hessen-Nassau, C Alpeniand und Moselland Generalgouvernement, Donau-

#### Vorrunde der Fußballmeisterschaft

Die Reichssportführung (Fachamt Fußball) gibt jetzt en Spielplan für die Vorrunde der deutschen Fußballmeisterschaft bekannt. 26 Gaumeister treten an diesem Tage an, lediglich der Meister von Kurhessen bleibt spielfrei. Die Paarungen für den 16. April lauten: FC. 1893 Mülhausen — Kickers Offen bach, VfR. Mannheim — FC. Bayern München, SV. Göppingen geg. KSG. Saarbrücken, NSTG. Brüx — 1. FC. Nürnberg, MSV. Brünn — Vienna Wien, Schalke 64 — Schw. Esch oder TuS. Neuendorf, Köln 59/Sülz 67 — KSG. Duisburg, HSV. Großborn — SV. Rerik in Stettin, GG.-Meister geg. VfB. Königsberg, STC. Hirsebberg — STW. Deser. VfB. Königsberg, STC. Hirschberg — SDW. Posen, LSV. Danzig — Hertha/BSC. Berlin, Dresdner SC. gegen TuS. Lipine oder Germania Königshütte, LSV, Hamburg gegen WSV, Celic, Holstein Kiel — Dessau 65, Eintracht Braunschweig — Wilhelmshaven 65, Es gibt also schon in der Meisterschaftsvorrunde einige überaus reizvolle Treffen, so vor allem in Mülhausen. Mannheim, Stuttgart, Kiel und Braunschweig. Die 15 Sieger der Vorrunde bestreiten zusammen mit dem Meister von Kurhessen am 7. Mal die zweite Vorrunde. Am 21. Mai folgt die Zwischenrunde, am 4. Juni wird die Vorschlußrunde durchgeführt und am 18. Juni wird dann mit dem Endspiel der Höhepunkt der deutschen Fußballmeisterschaft 1943/44 erreicht.

#### Schachwertungsturnier des G. S. B. Der Stand der zweiten Turnierrunde

Engert (Düsseldorf) - Rörich (Gleßen Möhler (Braunschweig) — Gebhard (Mittelrhein-Verbandsmeister, Marburg) 

Mecking (Gladbeck) - Mass (Saarbrücken) . . . .

# Bunter Nachmittag für das WHW.

Musik. Gesang, Tanz und Humor

Der "Bunte Nachmittag", den das Kalle'sch Werkorchester in Wiesbaden-Biebrich Sonntag zu Gunsten des WHW, in Verbindung KDF. in der Steinschule veranstaltete, fand vor besetztem Saale statt. Alle Darbietungen der seitigen Vortragsfolge fanden eine dankbare b höhrerschaft. Das gilt vor allem von den Vortrag des Orchesters, das trotz mancher fehlenden Kri eine wirkungsvolle Besetzung aufwies und umsichtiger Schackers peramentvoller Führung seine hochgestellte Aufst Kapellmeister (Kompositionen von A. Adam, Lehar, L. Siede Kollo-Krome) wacker und mit Schwung durchfüh Unter den Solisten hörten wir wieder einmal klangschöne Baßstimme Josef Kurth's, der dem warmherzigen Vortrag des Gebets: "Mein und Gott' aus "Lohengrin" und gern gehörten Ar alle Zuhörer bezauberte und eine Zugabe sper mußte. Willi Egenolf erzielte vollen Erfols Kompositionen von Golterman, Gentner und Sie Wiese durch seinen empfindsamen Vortrag und in prächtigen Klang seines Instuments, Wilh. Stels m etz (Yylophon) bewies durch den flotten Verti einer Polka und eines Galopps, daß er die finkt tönenden Hämmer noch mit derselben Virtsch beherrscht, wie vor 50 Jahren. Kapeilme Schacker stellt als Solist am Flügel seinen Mann der Konzertparaphrase aus "Rigoletto" (Verdi-List erzielte er einen großen Erfolg. In Verhinderung Lill Sedina war Charlotte Schütze vom Sist theater eingesprungen. Ihr erster durchschlagen Vortrag: "Ja das Temperament, das liegt mir so Blut's charaktrisierte alle ihre Darbietungen sie kam nicht ohne eine Zugabe davon. Weiter hatte noch großen Erfolg die Mädelsinggruppe mit ihre frischen Gesängen, die Vorführgruppe mit anmutge rhythmisch-gymnastischen rhythmisch-gymnastischen Tänzen und Ballspit und Fritz Schlotthauer, der als Ansager

Namens der Partei und der Fachschaft "Vertein musik" in der RMK. dankte Bezirksleiter Schweite zum Schluß allen Mitwirkenden an der schin laufenen Veranstaltung.

### Rentenbescheide ins Luftschutzgepäck

Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene bengeschlidigte werden dringend darauf hingen daß Rentenbescheide und Rentenausweiskarten den Geldempfang unbedingt in das Luftschuttge gehören. Besonders ist auf die Ausweiskarte achten, weil deren Verlust langwierige Schwiefe keiten bei der Rentenzahlung mit sich bringdieser Gelegenheit sei auch darauf aufmerksan macht, daß jeder Wohnungs- und Aufenthaltswed sofort schriftlich dem zuständigen Versorgungen angezeigt werden muß.

#### Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45-14 Uhr: Konzeller Niedersachsenorchesters. — 15-15.30 Uhr: Kleines Konzeller. — 15.30-16 Uhr: Solistenmusik: Max Reger. — 17.15-18.30 Uhr: Melodienfolge. — 20.15-21 Uhr: "Die klingende Wand". — 21-22 Uhr: Die bunte Stunde.

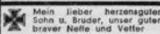
Deutschlandsender: 17.15-18.30 Uhr: "Solisten der 18.50 Uhr: "Die heine Stunde. — 20.15-21 Uhr: "Die heine Stunde. — 20.15-21 Uhr: "Die heine Stunde. — 21-22 Uhr: Solisten der 18.15-18.30 Uhr: "Solisten der 18.15-18.30 Reichsprogramm: 12.45-14 Uhr: Konzel

fonische Musik von Schumann und Casar Franck. In von Hugo Wolf u. a. — 20.12—21 Uhr: Abendkenzet Werken von Kurt Striegler, Max Fiedler, Last Chopin. — 21—22 Uhr: "Der Schauspieldirektor", s spiel von Mozart.

Nech kurzem Eheglück starb mein innigstgeliebter treuer Mann, der treusorgende Va-ter seines herzigen Kindes, unser einziger holfnungsvoller, herzens-guter Sohn, mein guter Enkel, unser lieber Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Studienassessor

### Heinz Großmann

Leutnant und Kompanieführer in einem Pl.-Batl, Inhaber des E. K. Z. Kl., der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens, am 1. März 1944 im biühenden Alter von fast 28 Jahren bei den Abwehrkämpfen im Norden der Ostfront en seiner Vierten schweren Verwundigung den im Norden der Ostfront en seiner vierten schweren Verwundung den Heidentod. Er opforte sein junges Leben, getreu seinem Fahneneid, für die Größe und die Zukunft des Vaterlandes, und wir unser Bestes. In tiefem Schmerz: Erika Großmann, geb. Küchel, und Töchterchen Ulrike, Eltern und alle Angehörigen und Verwandten Danzig-Langtuhr (Hochstrieß 8), idstein i. Ts. (Kalmenhof), Großkarben, Wiesbaden, Frankfurt a. Main, Darmstadt



#### Herbert Fliess

Feldwebet, Flugzeugführer u. Off.-Anw., fand kurz vor seinem 23, Le-bensjahr den Heldentod. Er starb für seinen Führer und Großdeutsch-

Sohn Ferdi und alle Angehörige Wiesbaden (Herderstraße 13), in

Unser geliebter Sohn, mei lieber Bruder

**Henning Burgdorf** 

Unterschartührer in d. Aufklar Abt. einer H-Gebirgsdivision, starb am 7. März 1944 els Führer eines Stob

trupps in vorbildlicher Tapterkeit und Haltung den Heldentod. Helnrich Burgdorf, Oberstleutn., im Felde, und Frau Anna Luise, geb. Roebke / Marie Luise Burg-dorf, DRK.-Schwester im Felde

Von seiner im Osten sich Von seiner im Osten sich zugezogenen schweren Verwundung bereits wieder hergestellt, versterb durch einen Unglückstall unser innigstgeliebter 
guter Sohn, treuer Bruder, Schwager und Onkel

#### Hans Hiller

San-Öbergelr., Inh. des E. K. 2. Kt., des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kt. mit Schw., des Verwundetenabz. in Silber und des Westwallabz., nach fünfjähriger freuer Pflichterfüllung im Alter von 25 Jahren, am 1. April im Heimatlazereit.

In tiefem Schmerz: Johann Hiller u. Frau, sowie alle Angehörigen V-Biebrich (Elisabethenstraße 15). W-Biebrich (Elisabethenstraße 15). Beisetzung: Mittwoch, 5. April, um 15.15 Uhr, Friedhof W-Biebrich

Noch tapterem schwerer Verwundung in Afrika verstarb am 29. März 1944 unser geliebter jüngerer Sohn mein guter Bruder, Kriegsfreiw.

Stefan Joachim Berendt Gefreiter in einem Panzerreg., Inh. des Verwundetenabz. In Silber, in seinem 20. Lebensjahr.

Im Namen der Fa Robert A. Berendt Wiesbaden (Sonnenberger Str. 15), den 2. April 1944. — Von Besuchen bisten wir abbuschen Nach achtjähriger Ireueste Pflichterfüllung fiel im Östen mein herzensguter Mann, meines Kindes treusorgender Va-ter, mein lieber braver Sohn

**Eduard Eppinger** 

Obergefr., Inh. des Eis. Kreuzes

2. Klasse, des Verwundeten- und

Schönsten

Alter von 29 Jahren, Er wer unseres Lebens ganzer Inhalt.

In tiefstem Schmerz: Freu Eise

Eppinger und Kind, Familie

Alois Long (Eltern)

Wiesh, (Philippenbergstrafie 29 11

esb. (Philippsbergstrate 29, 1.) April 1944

Heute nacht entschlief nach lan-gem schwerem, mit großer Geduld erfragenem Leiden mein lieber herzensguter Mann, treusorgender Papi, Bruder, Schwieger-sohn und Onkel

Wilhelm Rauhof

Wilhelm Rauhol
im Alter von 39 Jahren.
In liefer Trauer: Anna Rashof,
geb. Fraund, und Manfred, nebst
allen Angehörigen
Wiesbaden (Goethestraße 15), den
2. April 1944. — Beerdigung: Donnerstag, 6. April, 15 Uhr, Südfriedhof, Trauerami: Mittwoch, 9 Uhr,
Bonifatiuskirche ifatiuskirche

Plötzilch und unerwartet entschlief am 1. April nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe herzensguts Mutter, Großmutter, Schwiegermut-ter, Schwester und Tante

Frau Pauline Fluck

eb, Schreiner, im Alter von 68 3 Die trauernden Hinterbliebenen Hedwig Fluck und Kind, nebs: Geschwistern und Angehörigen Neurod, Königshofen, Wiesbaden den 3. April 1944. — Beerdigung: Dienstag, 4. April, in Naurod

Plötzlich und unerwartet ist unsere liebe gute Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte, Kusine und Braut

### Luise Enders

am 7. April 1944 im Alter von 36 Jahren für immer von uns gegangen. In tiefer stiller Trauer im Namen aller Geschwister und Anve wandten: Sophie Enders / The der Ernst (Bräutigam)

Wiesbeden (Adlerstr. 35), Dieden hoten, Strinz-Margaretha, S. 4, 44 Trauerfeier: 5. April, 12.45 Uhr, I der Trauerhalle Südfriedhof

Nech langem schwerem Leide entschlief am 2. April 1944 mein-liebe Frau, meine treubesorgt Mutter, Tochter, Schwester, Schwe gerin und Tante

### Frau Claire Fuhr

geb. Hachenberger In tielem Schmerz: Heinz J. Fuhr Techter Ruth und Angehörige Wiesbaden (Alexandrastr. 11), W. Sonnenberg (Rambacher Straße 4) 4. April 1944. — Beiselzung: Mitt woch, 17.15 Uhr, Südfriedhof

Gott der Herr nahm am Sonnaben früh unser liebes gutes Kind

Else

m Alter von 14 Jahren zu sich i die Ewigkeit. Im Namen der trauernden Hinter bliebenen: Elisabeth Heß, geb Kremer, nebst allen Angehöriger Wiesbaden, den 4. April 1944 – Beerdigung: 5. April, 14 Uhr, Fried hof Williamich

Am 1. April 1944 verschied plötz lich und unerwartet mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater u. Ops Wilhelm Kaiser

Gartner, im Alter von 65 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen: Kath. Kaiser, geb. Zey, u. Kinder Wiesbeden (Frankenstraße 23). Beardigung: Mittwach, 16:30 Uhr, Südfriedhof

Am 2. April entschlief nach länge rem Leiden unsere liebe Schwä-gerin und Tante, Frau

Sophie Mernberger Wwe.
Für alle Anverwandten:
Famille H. Kenze
Wiesbaden (Geisbergstraße 18), d.
3. April 1944. — Trauerfeier: am
5. April, 13.30 Uhr, Sudfriedhot

Geldbörse, br., mit 68.40 RM. Inh., von Geisberg- bis Friedrichstr. verl. Gute Bel. gibt R. Mayer, W.-Bier stadt, Delkenheimer Straße 13

Wohnungsmarkt

Taurdverkehr

Gute Bel, gibt R. Mayer, W. Bier

stadt, Delkenheimer Straße 13

Brilliantring am 1. 4. an Hattestelle
Schloßpark oder Omnibus 8.56 Ubr
verloren. Da wertvolles Andenken
bitte geg, hohe Belohn. abzugeben.
Annut 61045 Wohnung

2 Fettkarten (1 Jugend, 1 Normal) v.
Rich-Wagner-Str. 5 zur Biebr. Post u.
zurück gestern abh.-gek., evtl. im
Omnibus (Jugendkarte mit Namen).
Gegen gute Belohn. abzug. Siebold,
W. Biebrich, Richard-Wagner-Str. 5

Kinderstrickmütze, dkbl. mil bunt, Freitag gaschm. Friedrichstr. bis Bahnhoft
od. Autobus L 2 verloren. Belohn. g.
Wildhardt, Sonnenberg, Adolfstr. 9

Ferlenkette, doppetreining, Sonneag
auf d. Wege Westendstr, bis Wsb.
Rambach (Michelberg-Sonnenberg
Omnibus) verloren. Gute Belohnung
Omnibus, Verloren. Gute Belohnung
O

Wissbader (Deirbergstreit 1), di S. April 13.0 Un, Sudinendel S. April 13.0 University of Sudinendel S. Apri